

Für die Stadt Münster ist die Entwicklung der evangelischen Bewegung nicht ausreichend kenntlich gemacht. Das Versagen des Rates hätte stärker herausgestrichen werden sollen. Die Enthusiasten vom Niederrhein konnten sich beim Volk durchsetzen, weil der Rat keine geeigneten Prediger stellte und die Abgesandten aus Hessen zu wenig Anhang hinter sich brachten. Wen traf hier die größere Schuld?

Über Osnabrück sagt der Verfasser mehr. Es ist seine Art, bei neu auftretenden Personen ihre Lebensgeschichte einzuschalten. Bei Gerhard Hecker, der seinen Lebensabend im Augustinerkloster in Osnabrück verbringt, wird seine Rolle bis zu den Verhandlungen mit Kardinal Cajetan 1518 in Augsburg zurückgerollt. Das Breve an Cajetan und der Brief des Generals des Augustinerordens Gabriel della Volta werden für unecht gehalten. Die Forderung, Luther nach Rom auszuliefern, enthält auch Cajetans Brief an Friedrich den Weisen. Mehr darüber wüßten wir, wenn die Osnabrücker Mönche Luthers Briefwechsel mit Hecker nicht in die Hase geworfen hätten.

Bei der Frage nach den Ursachen der Reformation wird B. Moellers unzureichende These vorgeschoben: kirchliche Mißstände, wie sie angenommen werden, hätte es gar nicht in dem Maße gegeben, um solche Folgen auszulösen. Auch andere Argumente ziehen nicht, wie z. B. die Behauptung, Hermann Bonnus hätte die Osnabrücker Geistlichen dadurch gewonnen, daß er in seiner Kirchenordnung nicht von Predigern, sondern von Priestern gesprochen habe. Auch die Freigabe der Priesterehe wird zu stark in Anschlag gebracht.

Die Aufrechnung in Gewinn und Verlust kann in keinem Falle aufgehen, zumal wenn die Annahme der Reformation mit Abwertungen verbunden wird, z. B. wenn die Evangelischen nicht nur als „Neugläubige“, sondern als „Glaubensrebell“ bezeichnet werden.

Bei aller Anerkennung der Arbeit, die der Verfasser in dieses Werk gesteckt hat, ist doch in der Anlage und in der Durchführung vieles enthalten, was eine Verbesserung erforderlich macht.

Robert Stupperich

*Literarisches Leben in Dortmund, Beiträge zur Geschichte von Literatur, Buchhandel und Vereinen*, Hrsg. von Alois Klotzbücher (Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Veröffentlichungen Neue Folge Bd. 3), Vereinigung von Freunden der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund 1984, 228 S.

1982 feierte die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund ihr 75jähriges Bestehen. Aus Anlaß dieses Jubiläums veranstaltete sie eine Vortragsreihe, die unter dem Thema „Literarisches Leben in Dortmund in vier Jahrhunderten“ stand. Wesentlich erweitert und mit Anmerkungen sowie Abbildungen versehen, werden diese Vorträge nun mit diesem Band im Druck vorgelegt. Dortmunds Bibliotheksdirektor Dr. Alois Klotzbücher führt in seiner Einleitung „Literarisches Leben in der Stadt – Beispiel Dortmund“ in die Thematik ein und weist darauf hin, daß die Industriestadt Dortmund gewiß kein literarisches Zentrum im herkömmlichen Sinne sei. Die beim Jubiläum gehaltenen und jetzt gedruckt

vorgelegten Vorträge sollten auch nicht als Beiträge für eine noch zu schreibende Geschichte des literarischen Lebens in Dortmund verstanden sein, als vielmehr einen breiteren Leserkreis auf einen bislang von der Stadtgeschichtsschreibung eher vernachlässigten Bereich hinweisen. Nun, ganz so bescheiden sollte man sich doch nicht stellen. Die in dem Buche zusammengefaßten Vorträge haben ihr Gewicht und behandeln wesentliche Epochen und Bereiche des literarischen Lebens in Dortmund und ragen in ihrer Bedeutung weit über den Bereich der Stadt hinaus. Nach dem anfangs abgedruckten Festvortrag der Jubiläumsveranstaltung von Prof. Dr. Paul Rabe, Direktor der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, über „Wissenschaft in der Stadt, Leistungen in der Vergangenheit – Aufgaben für die Zukunft“, der auch Dortmunder Belange mit einbezieht, folgt in dem Band der Vortrag von Gerd Schulz über die 400jährige Geschichte des Buchdrucks in Dortmund, beginnend mit dem ersten bekannten Dortmunder Druck aus dem Jahre 1544 bis hin zu den Bombenzerstörungen der Dortmunder Buchhandlungen im Jahre 1944. In einer umfangreichen, 86 Seiten umfassenden Untersuchung, die den Rahmen des ursprünglichen Vortrages bei weitem sprengt, stellt dann Friedrich Wilhelm Saal „Persönlichkeiten und Vereinigungen im Dortmunder Kulturleben 1900–1933“ vor. „Bewohner des Förderturms? Zur Dortmunder Literatur“ ist der abschließende Beitrag des Bandes überschrieben, in welchem Albin Lenhard Autoren des Dortmunder Raumes vorstellt. Da erscheinen Namen noch vom Ausgang des 19. Jahrhunderts – wie Alfred Funke, Karl Prümer, Wilhelm Uhlmann-Bixterheide –, Männer, die das Ruhrgebiet beschrieben, die frühen „Arbeiterdichter“ bis hin zu den Literaten der zweiten Nachkriegszeit, die vor allem über die „Dortmunder Gruppe 61“ überregionale Bedeutung gewonnen haben. Gemeinsam mit den beiden, unmittelbar zum Jubiläum 1982 erschienenen Büchern, der Festschrift „Von Büchern und Bibliotheken in Dortmund, Beiträge zur Bibliotheksgeschichte einer Industriestadt“ und dem Ausstellungskatalog „Dortmund – eine Stadt in Briefen und Manuskripten“, verfügt die Stadt Dortmund damit doch über einen recht beachtlichen Beitrag zu ihrer Literaturgeschichte.

Willy Timm